

Dem braunen Schnitter neiget sich
der Saaten wallende Fluth.
Die Sense blitzt, — da sinkt das Korn:
doch steht es bald, und aufgehäuft
in festen Garben wieder da.

Tenor. Die Mittagssonne brennet jetzt
in voller Gluth, und giesst
durch die entwölkte Luft
ihr mächtiges Feuer in Strömen herab.
Ob den gesenkten Flächen schwebt
im niedern Qualm ein blendend Meer
von Licht und Widerschein.

Arie.

Dem Druck erliegt die Natur.
Welke Blumen,
dürre Wiesen,
alles zeigt der Hitze Wuth,
und kraftlos schmachten Mensch und Thier
am Boden hingestreckt.

Recitativ.

Sopran. Willkommen jetzt, o dunkler Hain,
wo der bejahrten Eiche Dach
den kühlenden Schirm gewährt
und wo der schlanken Aespe Laub
mit leisem Gelispel rauscht.
Am weichen Moose rieselt da
in heller Fluth der Bach,
und fröhlich summend irrt und wirrt
die bunte Sonnenbrut.
Der Kräuter reinen Balsamduft
verbreitet Zephyrs Hauch,
und aus dem nahen Busche tönt
des jungen Schäfers Rohr.

Arie.

Welche Labung für die Sinne!
Welch' Erholung für das Herz!
Jeden Aderzweig durchströmet
und in jeder Nerve bebt
erquickendes Gefühl.
Die Seele wachet auf
zum reizenden Genuss,